

Paris, 21. Sept. Nach einer Davosmeldung aus London hat das britische Kabinett gestern Abend bis um 1/2 12 Uhr neuerdings getagt, um die von Lord Curzon eingebrachten Vorschläge über die Pariser Besprechungen zu prüfen. Nach einer offiziellen Mitteilung ist in der Ansicht der englischen Regierung, die Integrität der Meereen und die neutrale Zone auf beiden

Martin Luthers erste Bibelübersetzung.

(Zum 21. September.)

Am 21. September 1522, also vor nunmehr 400 Jahren, erschien in Wittenberg die erste Übersetzung des neuen Testaments durch Dr. Martin Luther. In den protestantischen Kirchen ist am vergangenen Sonntag von den Kanzeln herab auf diesen Erinnerungstag hingewiesen worden. Luthers Bibelübersetzung hat ihre Bedeutung aber nicht nur für den protestantischen Teil der Bevölkerung, sie ist vielmehr ein Werk, das auf das gesamte deutsche Kulturleben den nachhaltigsten Einfluß ausgeübt hat. Ohne Luther sind Kant, Schiller und Goethe undenkbar, hat doch Luther zum guten Teil erst die Sprache geschaffen, in der jene ihre Dichtungen und Gedanken dem ganzen deutschen Volke zugänglich machten.

Als Luther sich daran machte, die Bibel ins Deutsche zu übertragen, mußte er sich erst einmal entscheiden, welchen der vielen Dialekte er verwenden wollte. Luther entschied sich für Dialekt des mitteldeutschen, und zwar hauptsächlich deshalb, weil die lutherischen und die Wiener Kanzeln, nachdem der Gebrauch des lateinischen im Rangleider fortgefallen war, bereits einen gewissen Ausgleich des Mittel- und des Oberdeutschen anstrebten. Eine völlige Ausgleichung war aber noch keineswegs erzielt und Luther mußte sich daher selbst schlüssig werden, welchem Sprachgebrauch er im einzelnen Falle folgen sollte. Luther nahm es mit seinem Plan, eine wirklich vollständige Bibelübersetzung zu schaffen, sehr genau. Von ihm selbst wissen wir, daß er oft tagelang darüber nachgrübelte, wie er das oder das andere Wort übertragen und dem „gemeinen Mann“ verständlich machen könnte. Luther hat, wie er selbst es einmal ausdrückte, „die Mutter im Hause, die Kinder auf der Straße, den gemeinen Mann auf dem Markte aufgesucht und denselben auf das Maul geschaut, wie sie reden, und darnach gebelmeistert.“

Luthers Bibelübersetzung vermied fremde Sprachbilder. Slavisch ins Deutsche zu übernehmen, kein Wunder, daß sie in kürzester Zeit alle anderen Übersetzungen aus dem Felde schlug. 1534 wurde zum ersten Male die ganze deutsche Lutherbibel bei Ruff in Wittenberg herausgegeben, 1580 erschien schon die acht- unddreißigste Auflage! Luther war kein eigentlicher Gelehrter, kein Philologe, der jedes Wort auf die Waagschale gelegt hätte und so hat die neuere Forschung denn auch eine ganze Reihe textlicher Ungenauigkeiten in Luthers Übersetzung festgestellt. Wissenschaftliche „einwandfreie“ Übersetzungen neuerer Forscher haben sich aber nur im engeren Kreise der theologischen Fachwissenschaft Eingang verschaffen können. Das deutsche Volk liebt noch heute nach 400 Jahren seine Lutherbibel. Daß eine Anzahl Freunde, namentlich Melancthon, Luther bei Abfassung des großen Übersetzungswerkes tatkräftig geholfen haben, sei der Gerechtigkeit halber ausdrücklich angeführt.

Luthers Bibel hat auf die deutsche Sprache und Literatur einen Einfluß ausgeübt, der schierendings nicht zu überschätzen ist. Die Meisterfinger setzten einzelne Textstellen der neuen Bibel in Vers und Töne, andere Dichter gaben Evangelien oder andere Teile des neuen oder alten Testaments in gereimter Bearbeitung für fromme Leser heraus, um die weltlichen Dichtungen zu verdrängen. Die Sprache Klopstocks, Herders, des jungen Goethe und des jungen Schiller entnahm Farbe und Kraft zum guten Teil Luthers Werk. Goethe hat das selbst in späteren Jahren freimütig zugegeben. Was die 17 deutschen Bibelübersetzungen, die es vor der lutherischen gab, nicht vermochten, nämlich die Bibel zu einem Volksbuch zu machen, das ist dem Werke des „Junker Georg“ von der Wartburg gelungen. Von tausenden von Kanzeln erkundete allmonatlich Gottes Wort in Luthers Sprache. Mehr als alles andere trug dieser Umstand dazu bei, eine einheitliche von allen deutschen Stellen verstandene Schriftsprache zu schaffen. Am Ausgang des 18. Jahrhunderts war Luthers Deutsch anerkannte deutsche Schriftsprache. So hat Luther einen unendlich fruchtbaren Beitrag zur geistigen Einheit des durch ihn religiös gespaltenen deutschen Volkes geliefert.

Konfessionsstatistisches.

Dem vom statistischen Reichsamt herausgegebenen Statistischen Jahrbuch für 1921/22 entnehmen wir folgende Angaben: Nach dem Gebietsstand des Deutschen Reiches vom 30. Juni 1922 und unter Zugrundelegung der letzten amtlichen Volkszählung vom 1. Dezember 1910 entfallen auf das Deutsche Reich 38 117 501 oder 65,21 Prozent der Gesamtbevölkerung evangelische Christen, 19 326 306 oder 33,06 Prozent römisch-katholische Christen, 538 912 oder 0,92 Prozent Israeliten und 472 132 oder 0,81 Prozent Andersgläubige. Preußen zählt 20 373 750 oder 65,7 Prozent evangelische Christen, 11 515 468 oder 32,87 Prozent römisch-katholische Christen, 370 351 oder 1,04 Prozent Israeliten und 317 952 oder 0,89 Prozent andere; Bayern mit Coburg 2 014 873 oder 28,94 Prozent evangelische Christen, 4 865 373 oder 69,88 Prozent römisch-katholische Christen, 55 394 oder 0,8 Prozent Israeliten

und 28 466 oder 0,88 Prozent andere. Der Konfessionsanteil der Bevölkerung in den bis zum 31. Dezember 1921 abgetretenen Gebieten beträgt 1 873 020 evangelische Christen oder 4,09 Prozent der für das Reich 1910 ermittelten Zahlen, 4 495 057 oder 18,87 Prozent römisch-katholische Christen, 70 109 oder 12,88 Prozent Israeliten und 25 906 oder 5,21 Prozent andere.

Deutscher Städtetag.

Sicherstellung des Bedarfs an Nahrungsmitteln und Kohlen.

Der engere Vorstand des Deutschen Städtetages hielt in München unter dem Vorsitz des Berliner Oberbürgermeisters Böhm eine Sitzung ab. Dabei wurden die Fragen der Kohlenversorgung und der Ernährung behandelt. Unter anderem wird gefordert, daß zum Zwecke einer den notwendigen Bedarf entsprechenden Evidenz für den Winter den Städten auf das Gleinstigste die nötigen Vorräte an Kohlen zugewiesen werden und zugleich die rechtzeitige Zuführung durch die Eisenbahn sicher gestellt wird. Der Deutsche Städtetag erklärt es als dringend notwendig, daß alles getan wird, um einer weiteren Verschärfung des deutschen Erzeugerpreises in Oberschlesien entgegenzutreten und daß die durch die vorläufige Grenzfestsetzung betroffenen freitragenden Kohlengruben der deutschen Wirtschaft erhalten bleiben. Der Deutsche Städtetag rechnet aber auch darauf, daß der Deutsche Verband die Räte der städtischen Bevölkerung wahrhaft und zu ihrer Unterstützung im kommenden Winter das Ueberfließenabkommen in vollem Umfange durchführt.

Auf dem Gebiet der Ernährung soll mit der Reichsregierung in Verhandlungen getreten werden, über Maßnahmen zur Sicherung der Ernährung der Armen und in öffentlicher Fürsorge lebenden Kinderbewohnenden. Gleichzeitig hält der Vorstand die Vereinheitlichung des Unterstützungswesens auf den verschiedenen Gebieten für notwendig und beauftragt mit der weiteren Ausarbeitung seiner Vorschläge seinen Wohlfahrtsausschuß. Ferner nahm der Vorstand des Städtetages Stellung zu der Finanzlage der Städte.

Polen und Rumänien.

Der polnische Staatspräsident Pilsudski hat Rumänien besucht und ist am Samstag von Bukarest wieder abgefahren. Die königliche Familie begleitete ihn bis zum Bahnhof. Die diplomatischen Kreise versichern, daß der König Ferdinand sich am 15. März 1923 nach Warschau begeben werde. Sämtliche Fragen betreffend die politische Zusammenarbeit Polens und Rumaniens seien geregelt worden.

Mitteilungen aus aller Welt.

Theater- und Kinoleben in Brüssel.

Vor einigen Tagen wurden in Brüssel, mit Ausnahme des Opernhäuses, alle Theater, Lichtspielhäuser und Kabarett geschlossen, und zwar als Protest gegen die Steuern, die sie dem Staat, den Gemeinden und den Provinzialbehörden zahlen sollen. Die Steuern bewegen sich zwischen 20 und 30 Prozent der Einnahmen. Die Besitzer der Theater und Lichtspielhäuser versammelten sich zu einer Protestversammlung und sahen eine Entschließung, in der sie die Verabschaffung der Lustbarkeitssteuer verlangten. Sie lassen den Behörden Zeit bis zum 30. April des nächsten Jahres. Wenn bis dahin die Angelegenheit nicht zu ihrer Zufriedenheit geregelt ist, so sollen alle Theater, Lichtspielhäuser und Kabarett endgültig geschlossen werden. Das belgische Beispiel zeigt, daß die Lustbarkeitssteuer nicht nur in Deutschland unangenehm empfunden wird. Bezeichnend ist z. B. auch, daß man in England in der letzten Zeit dazu übergegangen ist, bei öffentlichen Umzügen die Zuschauer mit einer Lustbarkeitssteuer zu belegen, und zwar durch Beklebung der Sitze und Fensterränge, die bei solchen Gelegenheiten vermietet werden. Der Protest gegen diese Ausdehnung der Lustbarkeitssteuer hat nichts gefruchtet. Es zeigt sich eben in allen Ländern, daß die Steuerfranke bis zum äußersten angezogen wird.

Ein Mittel gegen die Schlafkrankheit.

Leipzig, 20. Sept. In der gestrigen gemeinsamen Sitzung der beiden Hauptgruppen der Jahrgangsbewertung deutscher Naturforscher und Ärzte berichtete Prof. Martin Meyer vom Institut für Schiffs- und Tropenkrankheiten in Hamburg über das neue Trypanosom-Hellmittel Bayer 205, auf dessen epochemachende Bedeutung für die Bekämpfung der Schlafkrankheit bereits in der Eröffnungsansprache des Kongresses der Vertreter des Reichsministers des Innern hingewiesen hatte. Bayer 205 stellt eine kompliziert zusammengebaute Verbindung dar, die weder Quecksilber, noch Arsen, noch Antimon oder sonstige therapeutisch wirksame anorganische Stoffe enthält. Es gehört zu der neuen Gruppe von Hellmitteln, die zahllose Variationsmöglichkeiten gestatten. Es stellt durch sein Verhalten im Körper einen ganz eigenartigen bisher unter den organischen Mitteln unbekannten

Typ dar. Mit einer Dosis geteilt, Tiere sind monatelang gegen Nachimpfungen mit allen Trypanon-Arten geschützt, dergleichen vorab mit dem Mittel behandelnde Tiere. Das Problem der Heilung und des vorübergehenden Schutzes bei der Schlafkrankheit läßt der Fortschritt mit dem Mittel für gelöst. Es ist bereits eine Reihe praktischer Erfolge bei der Schlafkrankheit und bei verschiedenen Tierarten erzielt worden. Die nach Afrika entsandte deutsche Expedition prüft zurzeit die Mittel im großen, die bei der praktischen Seuchenbekämpfung von noch gar nicht übersehbarer wirtschaftlicher Bedeutung für viele tropische Gebiete werden kann.

Des Kaisers zweite Ehe. Der „A. Z.“ wird aus der Umgebung der Kaiserin berichtet, daß die Kaiserin habe mit ihr vereinbart, daß sie ihre drei jüngsten Kinder nach Schloß Doorn mitbringe. Die beiden ältesten Söhne von fünfzehn und dreizehn Jahren sollen in Greiz das Gymnasium besuchen.

Die Rot der Presse. Die im 100. Jahrgang erscheinende „Zweibrücker Zeitung“, die älteste Zeitung der Pfalz, hat laut „Zweibrücker Volkszeitung“ ihrem gesamten im Zeitungsbetrieb beschäftigten Personal zum 1. Oktober gekündigt, da sie von diesem Tage an nicht mehr erscheinen werde.

Winter im März. Nach Witterungsberichten zufolge ist im März Frost eingetreten und der erste Schnee gefallen. In der Nacht zum 20. September herrschte eine Temperatur von einem Grad Kälte. Auf dem Broden liegt eine Schneedecke von einem Zentimeter.

Falschdruck. In Saalfeld (Saale) sind zwei Steindrucker, zwei Wädrmeister und ein Geschäftsführer festgenommen worden, die sich zusammengetan hatten, um falsche Prokarden und falsche 200 Mark-Scheine anzufertigen. Es wurden 20 Bogen von je 50 hundertmarktscheinen beschlagnahmt. Die Verhafteten behaupten, es seien keine falschen Scheine in Umlauf gesetzt worden, sondern es habe sich nur um einen Versuch gehandelt.

Einkurz eines Neubaus. In Altona-Ottensen kürzte heute früh auf der neuen Fabrikanlage der Ottenfener Eisenwerke eine Giebelmauer eines Neubaus ein und riß das Baugerüst mit hinunter. Zwei Bauarbeiter wurden so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

Unfall auf dem Rhönflugplatz. Aus Gersfeld, 20. Sept. wird gemeldet: Der amerikanische Flieger Allen, der nach Beendigung des französischen Wettbewerbs in Clermont-Ferrand seine beiden Segelfluggänge nach der Rhön geschickt hatte, um von der Wassertuppe aus Flugversuche zu unternehmen, ist heute nachmittag bei einem solchen Versuch abgestürzt. Er befindet sich augenblicklich auf dem Transport nach Gersfeld. Es ist noch nicht bekannt, ob der Flieger ernstliche Verletzungen davongetragen hat. Gestern ist Martens neuerdings eine Stunde fünf Minuten geflogen. Seine vorzeitige Landung erfolgte wegen starker Kälte.

Die Anhebung der deutschen Fliegerei. Die Dawaag in Hannover-Verden (Hannoversche Waggonfabrik), die die beiden erfolgreichsten Segelfluggänge herstellte, womit die Flieger Dengen und Martens ihre Weltrekorde aufstellten, ist von Denzen autorisiert, anlässlich der Herausforderung eines französischen Segelfliefers folgende Antwort zu erteilen: Ich erfahre nach meiner Rückkehr aus Italien durch die Zeitungen, daß der französische Flieger Bonfouant zu einem Wettbewerb in der Rhön auffordert. Grundsätzlich bin ich bereit, mit jedem erfolgreichen Flieger in Wettbewerb zu treten, aber selbstverständlich nur auf einer paritätischen Grundlage. Solange jedoch die Anhebung der deutschen Fliegerei durch Frankreich wie bisher fortgesetzt wird, ist eine derartige paritätische Grundlage nicht geschaffen.

Bergmannslos. Aus Jackson (Kalifornien), 19. Sept. wird geschrieben: Eine Rettungsmannschaft ist eingetroffen, um in die Argonautenmine einzudringen, in der seit dem Brand vom 27. August 47 Bergleute begraben sind. Die Leichen aller Bergleute wurden aufgefunden. Alles deutet darauf hin, daß der Tod einige Stunden nach der Verflüchtung eingetreten ist.

Berliner Devisenmarkt.

In der gestrigen Berliner Börse wurden bezahlt für	
100 belgische Franken	10 486,85 Mark
1 Pfund Sterling	8 491,86 „
1 Dollar	1 463,16 „
100 französische Franken	11 186, „
100 Schweizerische Franken	27 315,80 „
100 österreichische Kronen	1,93 „
100 polnische Mark	19,75 „ (nicht amtlich)
100 holländische Gulden	50 828,85 „

Amtlicher Wetterbericht.

Voraussichtliche Witterung für morgen:

Keine wesentliche Besserung der Wetterlage. Vereinzelt Regenschauer, kühl, westliche Winde.

Die Notlage der gebildeten Frau des Mittelstandes.

Die traurige Lage, die Opferwilligkeit, Ausdauer der allein stehenden gebildeten Frauen Deutschlands, der verlassenen Armen, der Witwen aus dem besseren Mittelstande schildert Lina Sommer in einem Briefe an die „New Yorker Staatszeitung“:

„Mein — man hört und sieht nichts von Mangel und Not — sie deckt alle Wunden — bringt es fertig, niemanden etwas schuldig zu sein — sie und ihre Kinder kommen immer anständig und sauber gekleidet daher — wie sie es schafft, — keine Menschen-seele fragt danach! Und wenn sie sich aufreißt und frühzeitig zusammenbricht unter der Bürde, — was tut, — wen kümmert?“

Ob sie nun neben der Versorgung des Haushaltes, durch schlechtbezahlte Heimarbeit — Nähen, Schreiben oder Sticken — mit Unterrichten oder wie sonst ihr Dasein fristet, — es spielen sich da Kämpfe ab und Veldtaten im stillen Kämmerlein, in dieser Zeit, wo die Not zum Himmel schreit, von denen wohl wenige einen Begriff haben! Was ihr Mut und Kraft gibt, ist die Sorge um die Zukunft ihrer Kinder, — und wie weit tut es, wie blutet ihr Herz, wenn sie ihnen diese oder jene Kaufbahn, zu der sie gerade talentiert sind, die sie gern ergreifen möchten, nicht ermöglichen kann!

Wie viel besser ist für die allein stehende Frau aus dem Arbeiterstand gesorgt!

Ihr sind hundert Möglichkeiten geboten, wo sie sich hinwenden kann, wo man ihr mit Rat und Tat beisteht. Private, Kassen, Vereine, alles ebnert ihr den Weg, — wo und wann sie auch immer anknüpft; das ist gewiß nicht mehr als recht und billig, — aber warum über der einen Arbeiterin die andere vergessen? Warum gibt es nicht auch Einrichtungen, Gelegenheiten, wo die verarmte, kämpfende, gebildete Frau sich hinwenden, sich offenbaren kann — ohne Demütigungen ausgesetzt zu sein? (Dies letztere wäre wieder ein ganzes Kapitel für sich!)

Liebe Frauen, die ihr an der Spitze steht, nochmals die Bitte: Vergeßt über der einen Arbeiterin die andere nicht. Schafft Gelegenheiten, wo sich auch die gebildete Frau, die Erzieherin ihrer Kinder, — bei ihresgleichen Rat und wenn es noch tut, Hilfe holen kann. Ich glaube nicht, daß ihr ausgenutzt werdet, — im Gegenteil — es könnte so ein großer, stiller Segen davon ausgehen!

Musikalische Wochenschau.

Im kleinen Kurhausgasse gaben am 15. Sept. zwei junge Französinen, die Geigerin Fräulein D. de Campigny und die Mezzosopranistin Fräulein S. Chins zusammen mit dem heimischen Pianisten Cornelius Czarnawski ein Konzert. Fräulein de Campigny erwies sich als eine sehr beachtenswerte Künstlerin, deren Tongebung weich und doch voll und deren virtuose Technik von vorzüglicher Ausbildung ist. Gleich die erste Programmmusik, Schumanns D-moll-Sonate, fand eine vorzügliche Wiedergabe, der sich die übrigen Stücke von Faure, Milhaud, Rimsky-Korsakoff und Lalo voll angeschlossen. Auch Fräulein Chins Mezzosopran klang von guter Schulung und die italienischen Arien von Rossini, Vergoldese, Biondi, sowie die Lieder aus der Bretagne und Rumänien wurden gut wiedergegeben. Die vier Lieder aus Schuberts „Winterreise“ wirkten für uns in französischer Sprache etwas eigenartig, wenn sie auch musikalisch annehmbar gesungen wurden. Herr Czarnawski vermochte den Klavierpart in Schumanns Sonate zu großer Bedeutung zu erheben und erwies sich wieder als der feinsinnige Begleiter, den wir seit langem schätzen, die drei Künstler fanden lebhafteste Anerkennung. — In einem Orgel-Konzert im Kurhaus am 17. Sept. wählte der fast blinde französische Orgelvirtuose Louis Berne von Notre Dame in Paris, den wir bereits an gleicher Stelle im April kennen lernten, durch den meisterhaften Vortrag einiger Werke von Bach, G. F. Händel, Widor und zweier gut gearbeiteter Sätze der ersten Symphonie eigener Komposition lebhaften Beifall zu erzielen. — Am 18. Sept. gab Raoul v. Kozalski im Kasino den ersten seiner vier angekündigten Chopin-Abende und naturgemäß hatte diese Ankündigung eine zahlreiche Beteiligung des Publikums zur Folge. Weß man doch, daß Kozalski Chopin-Spiel unübertrefflich ist. Seine glänzende Virtuosität, sein sammetweicher Anschlag, sein Temperament und sein dramatisches Gestaltungsgewissen eignen sich besonders dafür, die ganzen Schönheiten Chopins reißend zu enthüllen, wie gleich die erste Programmmusik, die G-moll-Sonate, op. 58, bewies. So, nicht anders, muß sie empfunden werden. Es folgten dann drei Etüden (besonders die G-dur, op. 25 Nr. 9 wurde prachtvoll wiedergegeben), ferner Nocturne G-moll, op. 48, und die entzückende Des-dur Berceuse, op. 57. Ich muß gestehen, daß ich diese Berceuse noch niemals von Kozalski so wundervoll und so poetisch habe vortragen hören, wie an diesem Abend. Darum gab es noch zwei Welser, zwei Raguffas (in der D-dur, op. 7,

Nr. 1 klang es rhythmisch so fein, als ob man das leise Klängen der Sporen beim Aufstampfen der polnischen Tänzer hörte) und zum Schluß die G-moll-Vallade, op. 23. Der beliebte Künstler wurde durch stürmische Ovationen geehrt, jedoch er noch der sog. „Minuten-Walzer“ als Zugabe spendete. Man darf sich schon jetzt auf den nächsten Abend am 4. Okt. freuen. B. P.

Vom Büchertisch.

„Der Schatten des Arztes“, Roman von J. u. J. Tharaud, Kurt Wolff-Verlag München. Geh. 75 M. Geb. 120 M. Dieser Roman, der das Leben des polnischen und ungarischen Kleinbüden in meisterhafter, psychologischer vertiefter und kulturhistorisch hochbedeutender Form schildert, öffnet für den deutschen Leser die Tore zu einer unbekannten geheimnisreichen Welt. In diesen polnischen Dörfern, in denen die Wunderwelt von Posa und in diesen südlichen Karpathen-Hütten haben sich nicht nur die uralten Sitten und Ueberlieferungen der Arden, von denen die Verfasser mit solch ernstem Humor zu erzählen wissen, gewissermaßen in Kleinkultur erhalten, hier fließen auch — wie der Verleger des Werkes mit Recht behauptet — „die Quellen, aus denen das moderne europäische Judentum gespeist wird.“

Der Wert des Buches liegt deshalb nicht nur in der reichen Fülle und der tendenzlosen, aber eigenwillig und mit warmer Liebe für die Helden der Geschichte geschickt aufgebauten Handlung und glänzend geschilderten Schilderung der Geschehnisse, sondern in der Hauptrolle in der ethischen und kulturellen Bedeutung des behandelten Stoffes. Die Tragik, aber auch die Kraft und unbefriedigbare Bähigkeit eines ganzen Volkes wird vor den Sinnen des Lesers lebendig, und aus den Umarmungen seiner Kultur führen die Wege zu dem modernen Empfinden und Erleben der Gegenwart und eröffnen verführerischere und freundlichere Ausblicke auf zukünftiges Gelingen.

Humor.

Umschrieben. „Is der Ihr Jüngster, Frau Schätze?“ — „Jawoll. Ein hübsches Kind, nicht wahr?“ — „Ja freilich, Frau Schätze, bloß er hat so vollierte Augen.“ — „Wie meinen Sie das?“ — „Ja, een Oge sieht immer det andere an.“

Kollagen. „Gestern habe ich im Harmoniumaal gesungen. Es war kolossal, wie meine Stimme den riesigen Raum füllte.“ — „Ja, das ist mir auch aufgefallen. Ich habe sogar bemerkt, daß viele Leute weggegangen sind, um Platz zu machen.“

Aus der Stadt.

Verbesserung der Eisenbahnverbindungen mit Wiesbaden.

Die Handelskammer Wiesbaden hat die ihr auf Umfrage aus geschäftlichen Kreisen ausgegangenen Wünsche und Vorschläge zur Verbesserung der Eisenbahnverbindungen mit Wiesbaden der Reichsbahndirektion Mainz gegenüber vertreten. Die Reichsbahndirektion hat wie folgt hierauf erwidert:

Wegen Verbesserung der Verbindungen Wiesbaden-Frankfurt a. M. werden wir mit der zunächst unabhängigen Reichsbahndirektion Frankfurt a. M. ins Benehmen treten. Die übrigen Wünsche werden, soweit sie nicht mit den Fahrplänen ab 1. Oktober d. J. erfüllt werden können, und soweit Verhandlungen mit anderen Reichsbahndirektionen erforderlich sind, für den Jahresfahrplan 1923/24 nach Möglichkeit berücksichtigt werden.

Wir bemerken aber sehr schon, daß die Einführung eines besonderen Triebwagenverkehrs für Wiesbaden nicht in Frage kommen kann, weil die Anlage einer Triebwagenstation in Wiesbaden zu kostspielig wird, und weil keine überflüssigen Triebwagen vorhanden sind. Auch sind die Strecken Wiesbaden-Elz-Schwalbach und Wiesbaden-Niederhausen wegen ihrer Neigungsverhältnisse für Triebwagenfahrten nicht geeignet.

Ferner kann die Einlegung eines weiteren Zuges von Frankfurt a. M. nach Berlin um die Mittagszeit nicht in Frage kommen, weil D 43, Frankfurt a. M. ab 1.30 nachm. mit direktem Anschluß von Wiesbaden durch C 204, Wiesbaden ab 12.12 nachm. eine geeignete Tagesfahrplanverbindung nach Berlin herstellt und allen Wünschen entspricht.

Ein neues System der Zuckerverföhrung.

Auf Anregung der Gruppen Berlin des Verbandes Deutscher Großhändler der Nahrungsmittelbranche wird ein neues System der Zuckerverföhrung in Groß-Berlin eingeföhrt werden. Den Gemeinden soll dadurch die Möglichkeit gegeben werden, eine scharfe Kontrolle darüber zu führen, daß die Bevölkerung ausreichend mit Zucker versorgt wird und daß jeder beteiligte Händler seine Pflicht tut.

In diesem Zweck soll eine neutrale Kontrolle eingerichtet werden, derart, daß bei einer bestimmtem einzurichtenden Zentralstelle Kartonscheine eingeföhrt werden, die dadurch entstehen, daß jeder Großhändler der Zentralstelle gleichlaufend mit der Lieferung an einen Einzelhändler auf einer vorgeschriebenen Karte Firma, Datum und überlieferte Menge anzeigt. Danach kann dann jederzeit augenblicklich festgestellt werden, wieviel Inlandszucker der Ort oder Bezirk hat, und wieviel der einzelne Händler geliefert hat. Das gibt einen sicheren Anhalt, ob die Bevölkerung des Bezirks ausreichend versorgt ist oder ob von der Zuckerverföhrung aus mit den zurückgebliebenen Ausleihmengen ausgehoben werden muß, und man erkennt, wie der Einzelhändler mit dem Zucker verfährt.

Wie auf dem Verbandstage der Deutschen Nahrungsmittel-Großhändler in Bremen am Freitag mitgeteilt wurde, sind der Magistrat und der Berliner Einzelhandel bereitwillig auf das hier vorgeschlagene System eingegangen, weil es sich um einen einfachen, billigen und mit annähernder Sicherheit schnell zum Ziele führenden Weg handelt, um den Verbleib des Inlandszuckers überwachen zu können.

Es wäre gut, wenn auch andere Stadtverwaltungen einmal diesem System nähertraten und es prüften, damit man weiß, woher der viele Inlandszucker kommt. Den Auslandszucker, der überall im 75-80 Pfund an haben ist, kann sich der Mittelstand nicht leisten. So ist es ihm bisher nicht möglich gewesen, die reichliche Zuckerrücklage durch Einmachten auszunutzen.

Die Herbstferien haben in den Sandorten Nassau diese Woche fast überall begonnen und dauern drei bis vier Wochen.

Vorlesung Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener durch die Versorgungsbehörden. Das Versorgungsamt Wiesbaden teilt uns folgendes mit: Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene, die vom Versorgungsamt oder Hauptversorgungsamt zur Untersuchung, Beobachtung oder zur Erörterung gestellter Ansprüche vorgeladen werden, erhalten die Reisekosten und sonstigen baren Auslagen erstattet und außerdem in angemessenem Umfang Ersatz für nachweisbar entgangenen Arbeitsverdienst. Um die sofortige Erstattung zu ermöglichen, sind Bescheinigungen des Arbeitgebers über die Höhe des entgangenen Arbeitsverdienstes und Belege über sonstige Ausgaben mitzubringen. In der Bescheinigung des Arbeitgebers über die Höhe des entgangenen Arbeitsverdienstes muß auch angegeben werden, welcher Betrag von ihm als Steuerabzug einbehalten sein würde, da die Versorgungsbehörden diesen Betrag nicht zu ersetzen haben; fehlt die entsprechende Angabe, so wird der Arbeitsverdienst um ein Zehntel

geköhrt. Wer Wert darauf legt, daß die ihm zustehenden Beträge gleich bei der Untersuchung gezahlt werden, verfähre sich schon vorher mit den erwähnten Belegen.

Die Verkaufsstelle für Verziegenhände aus Privatbesitz in der Kochbrunnenhalle hat sich als ein wichtiges Glied in der Kette gemeinnütziger Einrichtungen erwiesen. Durch die ungeheure Preissteigerung aller Lebensbedürfnisse fallen immer neue Schichten, besonders des fröhlichen und gestellten Mittelstandes, der Verarmung anheim, und für diese ist die Möglichkeit, ihren aus besseren Zeiten stammenden Besitz an Sachwerten in Geld umzusetzen, ohne durch Zwischenhandel Verluste zu erleiden, eine unschätzbare Hilfe. Vielen, denen nur der Weg zum Wohlfahrtsamt geblieben wäre, ist hier die Gelegenheit geboten worden, die Mittel für einen kleinen Vorrat von Kohlen oder Lebensmitteln für den Winter sich zu verschaffen. Trotz dieser großen Vorteile für viele Kreise muß die Stelle aber am 1. Oktober — hoffentlich nur auf kurze Zeit — geschlossen werden, da der große Raum in der Kochbrunnenhalle erst für den Winterbetrieb eingerichtet werden muß. Sollten die in Aussicht genommene Heizvorrichtung aber nicht ausreichen, dann muß der Vorstand andere Räume zu erhalten suchen, was unter den heutigen Verhältnissen Schwierigkeiten bereiten wird. Die Eigentümer der noch nicht verkauften Gegenstände werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Sachen unbedingt bis zum 1. Oktober werden müssen, da während des Umbaus weder Verkauf noch Ablieferung möglich ist. Auch das Geld für verkaufte Gegenstände muß bis 1. Oktober abgeholt werden.

Die Schwierigkeiten der Wagenstellung auf der Eisenbahn. Seit einiger Zeit ist die Wagenstellung infolge der fortschreitenden Ernte und des Einklangs der Hausbrandversorgung für den Winter schwierig. Die Schwierigkeiten werden sich bei offener Wagen noch infolieren erhöhen, als von dem Anströmen des Ueberflusses nachkommend in den Eisenbahnbesitz eine weitere Steigerung des Wagenbedarfes zu erwarten ist. Die Eisenbahnverwaltung hat ihrerseits Vorkehrungen getroffen, um diesen Schwierigkeiten zu begegnen. Sie ist dauernd bemüht, den Wagenumlauf zu beschleunigen. Diese Bestrebungen können aber nur dann von Erfolg sein, wenn sie auch von den Verkehrstreibenden unterstützt werden durch beschleunigte Be- und Entladung der bereitgestellten Wagen, Be- und Entladung der Wagen auch nachmittags, insbesondere an Sonntagen und schließlich durch weitgehende Ausnutzung des Ladegewichts. Nur wenn alle Beteiligten sich der Wichtigkeit der Beschleunigung des Wagenumlaufs bewußt sind, und im Interesse des Volksgutes rechtzeitig die der Beschleunigung dienenden Maßnahmen — wie Veranlassung von Ueberstunden und Entlastung von Be- oder Entlade-Arbeitern an Nachmittagen usw. anwenden, wird die Eisenbahnverwaltung von Anordnungen, wie Verkürzung der Ladefristen und Erhöhung von Wagenständen absehen können.

Die Waldweide- oder Waldnutzung der Förster. Die Förster besaßen bis zu diesem Jahre das Recht der Waldweidenutzung. Dieses soll ihnen jetzt durch eine Verfügung des Ministers genommen werden. Wir glauben, daß hier irgendwo ein Fehler unterlaufen ist, indem der Minister in seinem Erlasse die allgemeine Ruhezeit, aber nicht die Förster gemeint hat. Sollte es doch der Fall sein, so wäre diese Verfügung zu befehlen. Würde man dem Förster ein Recht nehmen, welches er bisher besaß, so wäre es nicht mehr als billige, ihn dafür zu entschädigen. Durch die Weidenutzung der Förster dürfte übrigens kein Schaden entstehen.

Der Jugendbund im Gemeindeförderbund der Angehörigen (G. D. A.) Ortsgruppe Wiesbaden hatte sämtliche Jugendgruppen aus Dessen und Hessen-Nassau für vergangenes Samstagabend nach Wiesbaden zur Wimpelweihe der Jugendgruppen Darnstadt und Wiesbaden eingeladen. Zwölf auswärtige Jugendgruppen sind der Einladung gefolgt, über 200 jugendliche Angehörige versammelten sich abends zwischen 8 und 9 Uhr bei Radelfchein im Hofe der Schule an der Bahnhofstraße. Nach der Eröffnung der Feier durch den Jugendführer Albert Köhler, Wiesbaden und dem gemeinsamen Gesang „Wenn wir schreiten Zeit an Zeit“ begrüßte Stadtrat Dr. Ehm. Rumpf die Erschienenen namens der G. D. A. Ortsgruppe Wiesbaden. Es folgte dann die Wimpelweihe unter Darbietungen der verschiedenen einzelnen Jugendgruppen, bis um 10 Uhr die Fackeln unter dem Gesänge „Namen empor“ zusammengelegt wurden. Dann wurde in die Quartiere der Schule an der Bahnhofstraße abgerückt. Am Sonntagmorgen 5 Uhr wurde schon gewacht zu einer Wanderung in das Morgenbüschel. Die anspendende und stimmungsvolle Feier hat bewiesen, daß der G. D. A. nunmehr auch in der Jugendbewegung in Wiesbaden Führung hat.

Ein Führerblatt durch Wiesbaden in Esperanto. In großartiger Weise hat das Wiesbadener Städtische Verkehrsamt sich des Esperanto als neuzeitliches Verkehrsmittel bedient, und ein sechsseitiges bildergeschmücktes Führerblatt über Wiesbaden in Esperanto herausgegeben. Die hiesige Esperantogruppe hat das Führerblatt an 60 regelmäßig erscheinende Esperantofestungen der ganzen Erde gesandt und dadurch eine Vespandung Wiesbadens in vielen Ländern bis nach Südamerika, Australien und Japan erreicht. Aus vielen Ländern liefen bei dem Städtischen Verkehrsamt Bestellungen auf das Esperantoführerblatt ein.

Bruchbänder, Leibriinden

werden nach Maß und unter Garantie
für guten Sitz angefertigt.
Auch weibliche Bedienung

P. A. Sloss Nachf., Taunusstr. 2.

und das Büro konnte sich dadurch selbst von der großen Verbreitung des Esperanto überzeugen und feststellen, daß es mit der weitläufigen Unterstüßung dieses wertvollen Kulturmittels unserer Stadt einen guten Dienst geleistet hat.

Ein Kellerbrand brach am Mittwoch nachmittags 5.30 Uhr im Hause Bierstädter Höhe 68 aus. Die Feuerwehr konnte den Brand nach 1/2 stündiger Arbeit Herr werden.

Schäufeleneinbruch. In der Nacht zum Sonntag wurde in der Nähe des Kochbrunnens ein Schäufelenerbrochen und drei Thermosflaschen, zwei Wärmeflaschen, fünf Trinkbecher und zwei Gefäßtaschen gestohlen.

Vollversammlung der Handelskammer.

Die Vollversammlung der Handelskammer befaßte sich in ihrer Sitzung am 18. ds. zunächst mit den Fragen, die im Haupt- und Handelsstages am 13. und 14. September 1922 zur Sprache gekommen waren. Es handelte sich dabei insbesondere um die Reform des Handelskammerwesens, das Problem der Kreditnot und die Stellungnahme des Industrie- und Handelsstages zur Preissteigerung. Der Bericht des Vorsitzenden der Handelskammer, Herrn Geh. Regierungsrat Dr. Hauser, der an diesen Verhandlungen teilgenommen hat, wurde von der Vollversammlung mit großem Interesse entgegengenommen. Die Vollversammlung wählte alsdann an Stelle des verstorbenen Herrn Siegmund Denmann Herrn Dr. Fritz Berle zum Kassenvorstand der Handelskammer und Herrn Kommerzienrat Offenheimer, Christel, zum Vorstandsmitglied der Kriegsfürsorge der Handelskammer.

Die fortschreitende Geldentwertung und die damit in Zusammenhang stehende Forderung haben zur Folge, daß die ursprüngliche in Ansatz gebrachten Beträge zur Deckung der Verwaltungskosten der Handelskammer nicht ausreichen. Die Vollversammlung beschließt deshalb eine Erhöhung von 40 Prozent des staatlich veranlagten Gemeindeförderbeitrages.

Verfahren im Postverkehr sollen, soweit sie begründet erscheinen, weiterverfolgt werden. Die der Handelskammer zur Verfügung stehende Mittel durch die Spektreure zugegangenen Vorschläge erscheinen der Vollversammlung noch nicht genügend geklärt. Die Weiterbehandlung der Frage soll daher zunächst einem besonderen Ausschuss, der von der Handelskammer zur Behandlung von Verkehrsfragen gebildet ist, überlassen bleiben. Auch zur Frage der Erhöhung des Mindestkapitals der G. m. b. H. nimmt die Vollversammlung noch nicht endgültig Stellung, da zweifelhafte erst die Vorschläge der befragten Vereinigungen und Interessenten des Bezirks abgemacht werden sollen. Die Angelegenheit soll in der nächsten Sitzung der Vollversammlung nochmals besprochen werden, wie auch die Frage der Gleichstellung von Innensachen mit Geschäften hinsichtlich der steuerlichen Behandlung bei der Einfuhr.

Familiennachrichten.

Standesamt.

Todesfälle: Am 18. Sept. Witwe Henriette Schiebler, geb. Schnell, 78 Jahre, Oberamts Amalie Bender, geb. Bengel, 60 Jahre, Lokomotivführer a. D. Alois Bender, 72 Jahre; am 19. September Witwe Maria Bräuer, geb. Krämer, 63 Jahre, Verkäuferin Johanna Schön, 24 Jahre, Privatier Wilhelm Wirth, 80 Jahre.

Aus anderen Zeitungen.

Geburten: Eine Tochter Dr. med. Freydenhorn und Frau Viehl, geb. Bapp. Polizeikommissar Robert Müller und Frau III, geb. Wolf, Wiesbaden.
Verlobung: Frä. Johanna Seyfert mit Herrn Max Jander, Wiesbaden.

Kurhaus, Theater, Vorträge, Vereine usw.

Gustav Jacoby — Die Tribüne. Gustav Jacoby hat seine Sommer-Tournee, die ihn durch zahlreiche Städte in Bayern, Württemberg, am Rhein, an der Mosel wie auch in Norddeutschland brachte, beendet und wird am Samstag, den 20. Sept., abends 8 1/2 Uhr, im Kasino seinen ersten Wiesbadener Abend geben unter dem Titel „Kasi und Lachen“. Der Vorverkauf hat bereits begonnen. — Da Gustav Jacoby bereits im

Der silberne Baum.

Roman von Alexandra von Bock.

(Nachdruck verboten.)

Über auch O'Brien und Benedetta waren durch die drängenden Menschen gleich zu Beginn der Panik von Sabine getrennt worden; sie suchten eine Rettung vergeblich nach ihr und Schicksal, gingen dann an den Platz, wo sie das Auto noch wartend glaubten, und als sie es dort nicht mehr vorfanden, nahmen sie als gewiß an, daß Sabine mit ihren Eltern nach Hause gefahren sei. So machten sie sich zu Fuß auf den Heimweg.

Sabine jedoch war unglücklicherweise mitten in den wilden Strudel der kopflos flüchtenden Menge geraten und von den stöhnenden angriffen worden. Plötzlich erhielt sie einen heftigen Stoß in den Rücken, verlor das Gleichgewicht und wäre zu Boden gefallen und von den stöhnenden nachdrängenden niedergestreckten worden, wenn nicht im letzten Moment ein kräftiger Arm sie umfaßt und wieder hochgerissen hätte.

Es war Claudio, der sie noch glücklich erreicht hatte. Sie stürzte noch und war so verwirrt, daß es schien, als würde sie ohnmächtig werden, und sie fürchtete das selbst.

„Nun erst einmal aus der Menge heraus“, sagte Claudio und arbeitete sich mit Sabine schrittweise vorwärts, um sie dann, als sie sich glücklich befreit hatten, zu einer einsamen Steinbank zu führen, auf der sich Sabine zitternd und halb betäubt niederließ.

„Man hat Ihnen viel mitgeteilt, wie ich sehe, und es ist besser, Sie erholen sich einen Moment. Bleiben Sie ruhig hier, ich werde gehen, mich nach den Jüngern umsehen, und hole Sie in wenigen Minuten. Warten Sie hier auf mich!“ bat er.

Die Sabine etwas erwidern konnte, entfernte er sich rasch. Und ihr war es ganz recht so; sie war wirklich nicht imstande, jetzt selbst nach den Eltern zu suchen oder bis an den Platz zu gehen, wo das Auto wartete. Sie lehnte sich zurück und war froh, allein zu bleiben und im Schatten der die Bank umgebenden Bäume, die sie den Blicken Neugieriger verborgen, sich von ihrem Schrecken erholen zu können.

Während Claudio zurückkehrte, sah er sich suchend nach seinem Freunde Wirtel um; der sollte heute sein Wort einlösen, denn endlich war die günstige Gelegenheit gekommen, wie sie sich viel leicht nie wieder bot! Nicht galt es, so schnell wie möglich Wirtel zu finden und dann entschlossen zu handeln.

Ein paar Minuten später fand er dem Gesuchten gegenüber. „Claudio, wo, heute wieder alles vergeblich?“ fragte

Wirtel und zerbiss die Zigarette, die er zwischen den Zähnen hielt.

„Nein, denke — denke“, entgegnete Claudio, ganz außer sich vor Aufregung, „wenn alles noch weiter gut geht, habe ich sie in der Hand! Wo ist dein Wagen?“

„Dort steht er, und zwar zu deiner Verfügung!“ „Famos! Also, Gabriele, wie es verabschiedet ist! In spätestens zehn Minuten bringe ich sie!“

Er ergriff Wirtel bei den Schultern, und seine Stimme zitterte vor Erregung, als er ihm nun noch in aller Eile verschiedene Anweisungen gab.

„Gut, gut!“ nickte mit vielstimmigem Lächeln Wirtel. „Du wirst mit mir zufrieden sein, das verspreche ich dir. Hole nur lege die Kleine, und sie soll gefahren werden, wie sie noch nie in ihrem Leben gefahren worden ist!“

Amüsiert sah er dem Freunde nach, der davonstürzte, als wären Verfolger hinter ihm her.

Sabine hatte sich einigermaßen erholt, als Claudio zurückkam. „Haben Sie meine Eltern gefunden?“ rief sie ihm entgegen.

„Ja, wohl, aber Ihre Mama hatte sich erschreckt, war angegriffen, und so ist Ihr Vater mit ihr bereits nach Hause gefahren“, erklärte er kaltblütig.

„Ach!“

„Und ich soll Sie nach Hause begleiten.“

„So? Aber wo sind denn O'Brien und Benedetta?“

„Verloren: doch das macht ja nichts, sie sind gewiß zusammen geblieben, da er Benedetta am Arm hatte. Können Sie jetzt gehen?“

„Natürlich, ja.“

„Dann kommen Sie, bitte!“

Er hob seinen Arm, und sie nahm die Stütze an, weil ihr doch die Anie noch zitterten. Sie wußte nicht, wie stürmisch sein Herz pochte, und ahnte nicht, daß er fast von Sinnen war vor Aufregung.

„Über gehen wir nicht besser durch die Porta Pinciana hinaus?“ fragte sie, als er in die Allee nach der Piazza del Popolo einbog.

„Kommen Sie“, drängte er, „ich habe am Roncell ein Auto stehen.“

Da ging sie ruhig mit. Ihr lag jetzt hauptsächlich daran, so schnell wie möglich nach Hause zu kommen, weil sie in Sorge um die Mama war.

Am Roncell hielt unter anderen Fahrzeugen eine kleine, sehr elegante, dunkelblaue Liefer-Limousine. Sabine sah sofort, daß

es kein Mietauto war, sondern ein herrschaftlicher Wagen, was auch das bunte Wappen am Schilde bewies. Um so überraschter war sie, daß Claudio darauf zuging, denn sie wußte, daß Vol-dambrinis nicht glückliche Besitzer eines Autos waren.

„Ein hübscher Wagen; wem gehört er denn?“ fragte sie und wunderte sich, daß der Chauffeur eine Brille trug, die sein halbes Gesicht verdeckte.

„Einem Freunde, der mit ihm für heute zur Verfügung gestellt“, erwiderte Claudio mit unsicherer Stimme. Dabei öffnete er den Schlag und bot Sabine die Hand, ihr beim Einsteigen behilflich zu sein.

„Nun war der Wagen mit blauer Seide ausgeschlagen; in einer kristallinen Kasse am Fenster leuchteten weiße und rote Rosen und erfüllten den Raum mit ihrem süßen Duft.“

Einem Moment zögerte Sabine, es war, als wäre sie eine innere Stimme, aber dann ließ sie doch ein und ihr nach Claudio. Raum hatte er die Tür geschlossen, setzte sich das Auto in Bewegung und fuhr die breite Allee zur Stadt hinab. An dem hohen Auspustrohr des Parkes stand wartend ein Mann in Chauffeurtracht, er hob grinsend die Hand an die Wirtel, als das blaue Auto an ihm langsam vorbeifuhr, und der Mann am Steuer neigte sich zu ihm heraus und rief ihm einige Worte zu.

Dann bog der Wagen nach rechts in die Via Flaminia ein, anstatt nach links, und wunderte fragte Sabine:

„Über wir fährt er denn? Er fährt ja ganz falsch!“

„Wir kommen so schneller weiter, die Straßen sind heute überfüllt“, beruhigte Claudio.

In ziemlich rascher Fahrt ging es nun die Via Flaminia hinab, und zu Sabines Staunen führen sie an der Via Parioli vorbei, die sie hätten nehmen müssen, um zur Porta Salaria nach den Quartieren Ludovik zu gelangen. Schon tauchte die Porta Mole vor ihnen auf.

(Fortsetzung folgt.)



Das große Spezialhaus für Damen-Konfektion

Oktober wieder für Gastspiele auswärts verpflichtet ist, so kann die Tribüne diesen Winter nur in beschränkter Weise durchgeführt werden, und zwar sind vorläufig monatlich zwei Veranstaltungen geplant.

Der Wiesbadener Männergesang-Verein E. V. veranstaltet am Samstag, 30. Sept., Anfang 8 Uhr, zu Ehren seines Ehrenvorsitzenden Hr. Prof. Franz Mannkaedt anlässlich seines 20-jähr. Dirigenten-Jubiläums (der Beginn seiner Tätigkeit erfolgte am 1. Oktober 1902) einen Sängereabend (Herrenabend) im oberen Saale des Gesellenvereins, Dohheimer Straße 24.

Turnverein Wiesbaden, Hellmündstraße 25. Nachdem die turnerischen und sportlichen Kämpfe für dieses Jahr soweit ihren Abschluss gefunden haben, veranstaltet der Turnverein zu Ehren seiner zahlreichen Sieger auf den verschiedenen Turn- und Sportfesten am Samstag, 23. d. Mts., abends von 7½ Uhr an in seiner Vereinsturnhalle, Hellmündstraße 25, einen Siegerkummers. Ein abwechslungsreiches Programm, an dem sämtliche Abteilungen des Vereins sich beteiligen, verspricht einige ganz reizvolle Stunden. Außer turnerischen, gefangenen und musikalischen Darbietungen wird auch die Bar- und Klinger-Abteilung Schauläufe vorführen. Freunde und Gönner des Vereins sind hierzu freundschaftlich eingeladen.

„Die Hamburger Allie“, der neue Schwan von Curt Kraus und Max Reol, der bei seiner Probe-Aufführung in Bad Salzschlief einen großen Erfolg hatte, wurde vom Staatstheater Wiesbaden zur Aufführung angenommen und wird bereits im Oktober in Szene gehen.

Deutsches Turnen.

Turnverein Dohheim 1848. Am Sonntag, 17. d. Mts., fand in Langenschwalbach das diesjährige Bezirksjugendturnfest statt, das bei zahlreicher Beteiligung einen recht schönen Verlauf nahm. Der Verein entsandte hierzu 10 Turner, die mit folgenden Preisen ausgezeichnet wurden: Oberstufe: Weik, Karl den 1. Preis mit 194 Punkten, Wintermeyer, Friedr. den 4. Preis mit 172 Punkten, Unterstufe: Schmalbach, Jul. den 12. Preis mit 160 Punkten, Schmalbach, Wilh. den 16. Preis mit 150 Punkten, Gorbach, Gustav den 21. Preis mit 142 Punkten, Gruber, Otto und Ott, Willi den 22. Preis mit 141 Punkten, Döberthal, Wilh. den 23. Preis mit 140 Punkten, Hanke, Fritz den 26. Preis mit 137 Punkten, Kraus, Georg den 27. Preis mit 121 Punkten.

Hessen-Nassau und Umgebung.

Sonnenberg.

Goldene Hochzeit. Am letzten Sonntag feierte das Ehepaar Wilhelm Donat das Fest der goldenen Hochzeit. Die Hauptfeier fand in der Kirche unter überzogener Beteiligung der Ortsbewohner statt. Pfarrer Bender segnete das Jubelpaar ein und überreichte ihm im Namen des Kirchenvorstandes und der Kirchengemeinde eine Jubiläumsgabe. Herr Donat ist langjähriger Kirchenvorsteher. Lehrer Schneider überreichte dem Jubelpaar ein Bild: Christus, der ante Dicit, im Auftrag der Gemeinde. Der Sonnenberger Kirchenschor verschönte die Jubelfeier durch zwei stimmvolle Chorstücke unter der Leitung seines neuen Dirigenten W. a. L.

Spd. Frankfurt a. M., 20. Sept. Ueberbesetzte Zigarettenfabriken. Die Zigarettenfabriken sind derzeit mit Aufträgen überhäuft, daß ihnen die fertige Ware von den Händlern buchstäblich aus den Händen gerissen wird, trotzdem die billige Zigarette von der nächsten Woche an nicht unter 4 M. das Stück zu haben sein dürfte. Wie uns von Fabrikanten mitgeteilt wird, hat der Zigarettenverbrauch in den letzten Monaten einen geradezu unheimlichen Umfang angenommen. Das kann stimmen, denn in den Straßen der Stadt sieht man neuerdings nicht mehr die Herren und noch mehr die „Herren“ Jüngens Zigaretten rauchen, sondern in zunehmendem Maße auch Frauen und noch viel mehr junge Mädchen.

Badenhausen, 20. Sept. Großfeuer. Im benachbarten Niedernberg wurden gestern Nachmittag drei Hofstätten, darunter zwei voll gefüllte Scheunen und zahlreiche Nebengebäude, durch Feuer vernichtet. Auch zwei Schweine und landwirtschaftliche Maschinen fielen dem Brande zum Opfer. Zwei in einer Scheune mit Strohballen spielende Kinder sollen den Brand verursacht haben. Die Abgebrannten (H. Frankenberg, E. Seig und J. Lebert) sind nur schwach versichert.

Vermischtes.

Ein antialkoholischer Betrieb. Der bekannte amerikanische Automobilfabrikant Henry Ford, der schon auf mancherlei Weise, u. a. auch als Pazifist, von sich reden gemacht hat, spielt neuerdings in der amerikanischen Öffentlichkeit abermals eine bemerkenswerte Rolle.

Er kündigt öffentlich an, daß er die Durchführung des Alkoholverbotes, soweit seine Betriebe in Frage kommen, selbst in die Hand nehmen wird, da die amerikanischen Behörden seiner Behauptung nach es bei der Durchführung des Verbotes an jeder Schwärze und Laizität fehlen lassen. Er teilt mit, daß ihm in der letzten Zeit in seinem Betriebe wiederholt Fälle von Trunkenheit zur Kenntnis gebracht worden sind und daß in mehreren dieser Fälle die betrunkenen Arbeiter großen Schaden angerichtet haben. In Zukunft soll infolgedessen in dem Maschinenbetrieb des Herrn Ford jeder Arbeiter oder Angestellte, der nach Bier, Wein oder Branntwein riecht oder einen solchen Geruch ausatmet oder irgend welche berausenden Getränke in seinem Besitz oder zu Hause hat, sofort unweigerlich aus seiner Stelle entlassen werden. Auch dieses Vorkommnis, das in amerikanischen Zeitungen sehr viel besprochen wird, ist lediglich ein Beweis für die Wirkungslosigkeit des amerikanischen Alkoholverbotes.

Feindliche Zwischenfälle bei der Einwanderung nach Nordamerika sind keine Seltenheit, da bekanntlich für jedes Land eine monatliche Höchstzahl festgesetzt ist, bei deren Erreichung weitere Einwanderungen aus dem betreffenden Lande nicht angeschlossen werden. Besonders Ansehen erregte der Fall, der sich in den ersten Tagen des Septembers ereignete und beweist, daß auch in Amerika Sankt Mikrotas zu Hause ist. Eine junge Engländerin im Alter von neunzehn Jahren, die aus einer englischen Stadt kam, wollte im Hafen von New-York landen, wurde aber daran gehindert, weil sie in Südafrika geboren war, und die Einwanderungsbehörde für dieses Land bereits die Höchstzahl für September erreicht hatte. Die Engländerin wies vergebens darauf hin, daß ihre beiden Eltern englischer Abstammung seien und sie seit dem achten Lebensjahre Südafrika nicht mehr betreten habe. Sie wollte ihren Vater in New-York besuchen, der auf sie auf dem Landeplatz wartete. Die Behörden ließen sie aber nicht an Land, sondern sie mußte in die Einwandererbaracken auf der Ellisinsel überföhren, wo sie den ganzen September zubringen muß, wenn anders sie es nicht vorzieht, nach England zurückzukehren.

Sport und Spiel.

Herbermann zu Rühlheim-Duisburg.

Alten-Rennen. 60 000 Mark, 1200 Meter. 1. Salsberger Eierkuchen (H. Schmidt), 2. Seeräuber, 3. Traben. Ferner liefen: Minusfänger, Kritischer Tag, Balmung, Waldfried, Kiska, Best Girl, Waldrich. Tot. 18:10; Pl. 12, 13, 14:10. Verkauf-Rennen. 65 000 Mark, 1450 Meter. 1. v. Vennigens Marga (H. Franz), 2. Congo II, 3. Krimin. Ferner liefen: Eisenblatt, Gneßels Richte, Maitoten, Alarm, Bianca, Schade. Tot. 25:10; Pl. 15, 16, 17:10. Winter-Straßenrennen. 60 000 Mark, 2800 Meter. 1. Demforts Schill (K. Mann), 2. Turmport, 3. Plate. Ferner liefen: Drakel, Clement. Tot. 20:10; Pl. 13, 18:10. Walzmühlen-Ausgleich. 65 000 Mark, 2800 Meter. 1. E. Weinbergs Peter (Garia), 2. Othone, 3. Callari. Ferner liefen: Alas, Christoph, Gorgo, Effenträger. Tot. 27:10; Pl. 12, 13:10. Kanal-Jagdrennen. 65 000 Mark, 3700 Meter. 1. Frederich Maanta (Ortel), 2. Rote Rose, 3. Valeriana. Ferner liefen: Ego, Räder, More, Mozart, Anführer, Trianon, Kanonade. Tot. 54:10; Pl. 20, 19, 27:10. Preis von Duacourt. 80 000 Mark, 1600 Meter. 1. Galt, Mydlinhovens Combatant (Reiß), 2. Knäspersen, 3. Rajappa. Ferner liefen: Amora, Jovins Bruder, Drusus, Wiberhall, Wime, Villo, Charlotte II, Menata. Tot. 33:10; Pl. 15, 17, 33:10. Volthausen-Pennen. 80 000 Mark, 2400 Meter. 1. Galt, Mydlinhovens Sabotage (Reiß), 2. Heinrich geh. 3. Freiheit. Ferner liefen: Witterlos. Tot. 24:10; Pl. 10, 10:10.

Handball. Die Rasenspieler konnten am Sonntag ihr 1. Verbandsspiel gegen „Freie Turngemeinde Mannheim“ (das Spiel gegen Koffheim wurde von Koffheim abgelehnt) mit 5:1 für sich tun. Die 2. Mannschaft gegen die 2. deselben Vereins 2:2. 1. Jugendmannschaft gegen 1. Jugendmannschaft. Koffheim 1:1. Handball-Club 1907 E. V. Wiesbaden. Das Ergebnis des 20. Alm. Heinrich Schön-Erinnerungsrennen am 17. d. Mts., worfolgendes: 1. Herrn. Rette 1 Std. 11 Min. 50 Sek., 2. Paul Schäfer 1 Std. 12 Min. 45 Sek., 3. Heinrich Wenzel 1 Std. 15 Min. 55 Sek., 4. Paul Deuk 1 Std. 15 Min. 58 Sek., 5. Leo Zindel 1 Std. 15 Min. 59 Sek., 6. Wilh. Diefenbach 1 Std. 16 Min., 1. Jugendfahrer Paul Gekner 1 Std. 19 Min. 50 Sek., 2. Jugendfahrer Adolf Schön 1 Std. 20 Min. 05 Sek., 3. Jugendfahrer Martin Zindel 1 Std. 25 Min.

Reichsjugendwettkämpfe und Staffelläufe. Am Montag trug die Volkshochschule zu Erbenheim in Verbindung mit den Staffelläufen die Reichsjugendwettkämpfe aus. Die vorgeschriebenen

Übungen für Knaben und Mädchen waren: 100 bezw. 75 Meter Lauf, Ballweitwurf und Weisprung. Vormittags um 8½ Uhr zog die gesamte Schullugend in Begleitung ihrer Lehrer auf die Rennbahn. Hier leitete ein Aufmarsch, an dem sich drei Gruppen teilnahmen, die Wettläufe an. Nach denselben fanden die Staffelläufe statt. Von den beiden ältesten Jahrgängen liefen 4 Knaben und 3 Mädchenstaffeln 1000 bezw. 750 Meter. Die beste Knabenstaffel lief 2 Min. 35½ Sek. und die beste Mädchenstaffel 1 Min. 24½ Sek. In den vollstündlichen Übungen waren 47 Knaben und 30 Mädchen angetreten, von denen 36 Knaben und 9 Mädchen Sieger wurden. Knaben: 1. Adolf Dafer mit 71 P., 2. Heinrich Pradt mit 65 P., 3. Karl Dir mit 64 P., 4. August Logt mit 58 P., 5. Wilhelm Schön und Richard Hartmann mit 57 P., 6. Willi Maurer mit 56 P., 7. August Prag mit 55 P., 8. H. Kren mit 53 P., 9. Karl Stein und Ernst Krümer mit 52 P. und 10. Adolf Baum mit 51 P. Mädchen: 1. Rina Pradt mit 53 P., 2. Tili Schäfer und Tili Maier mit 50 P., 3. Elf. Werten und Anna Stein mit 46 P., 4. Luise Engel mit 45 P., 5. Elfe Bruch, 6. Lydia Groß, 7. Elisabeth Dase.

Berliner Börse.

Berlin, 20. September 1922.	V. K.	L. K.	V. K.	L. K.
Kriegsanleihe	77.50	77.50	Daimler Motoren	453.-
4. Reichsanleihe	222.-	218.-	Deutsch-Luxemburg	2363.-
3. „do.	136.-	133.-	Deutsche Erdöl	2740.-
3. „do.	500.-	500.-	Deutsche Wästen	2268.-
4. „do.	84.-	84.-	Elberfeld-Farbenfabr.	1210.-
3. „do.	72.-	69.50	Gelsenkirchen	2445.-
3. „do.	87.75	82.-	Harpener	4930.-
Schuldung	537.-	520.-	Hörsing-Farbwerke	1166.-
Hamburg-Amerika	605.-	610.-	Kali Aschersleben	1503.-
Hamburg-Südamerika	1300.-	1375.-	Kind-Rottweiler	920.-
Hansa	498.-	505.-	Koch, Cellulose	700.-
Nordd. Lloyd	492.-	499.-	Lahmeyer	420.-
Hert. Handelswes.	1475.-	1475.-	Lambricht	2950.-
Commerz. u. Privatb.	310.-	313.-	Umdes Flammachinen	730.-
Darmstadt. Bank	302.50	303.-	Umdes, Elson	888.-
Deutsche Bank	580.-	575.-	Phosphor	2300.-
Disconto Commandit	410.-	411.-	Rheinische Metall	430.-
Dresdner Bank	335.-	335.-	Rhein. Stahlwerke	2045.-
Adlerwerke	820.-	816.-	Riebeck-Montan	2510.-
Allgem. Elektrik	735.-	738.-	Schuckert	1078.-
Anglo-Contin. Unions	2250.-	2350.-	Siemens & Halske	1825.-
Radioelek. Anilin	1565.-	1585.-	Westermann, Alkali	2000.-
Bergmann Elektrik	650.-	665.-	Zellulose-Waldhof	868.-
Rochum. Guss	2330.-	2350.-	Negunna	740.-
Budorus	1134.-	1200.-	Otavi Minen	—
Chem. Gröbenheim	1110.-	1150.-	Otavi Gusswerk	—
Chem. Albert	1550.-	1600.-	Türkische	11000.-
			Ungar. Kronenrente	690.-

Berlin, 20. September 1922.	19. Sept. 1922	20. Sept. 1922
Holland	56928.75	57071.25
Brasilien	10536.80	10563.20
Norwegen	25169.50	25231.50
Frankreich	30362.-	30362.-
Schweden	38861.35	38948.65
Belgien	3136.05	3143.95
Italien	6207.20	6222.80
London	6506.85	6503.15
New-York	1473.15	1476.35
Paris	11235.40	11264.10
Schweiz	27655.32	27734.55
Spanien	22372.-	22428.-
Wien (in Deutsch.-Öst. abgest.)	1.80/100	1.84/100
Prag	4654.15	4665.85
Budapest	55.93	56.07
Sofia	848.90	851.10
Japan	714.10	715.90
Rio de Janeiro	184.76	185.24

20. — Mt. wöchentlich frei Haus

Leiten die „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“

Bestellen Sie ein Probeabonnement!

Bezugsbestellungen werden täglich entgegengenommen.

Verantwortlich für Inhalt und Redaktion: Heinz Gorenz. Für den Verlagsbetrieb: Hans Grottel. Für den Inseratenverkauf und geschäftliche Mitteilungen: Jos. Hagler. Sitz in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G.m.b.H.



Dixie

das dankbare Seifenpulver

ist sparsam im Gebrauch und billig.

ALLEINIGE HERSTELLER:
HENKEL & CO., DÜSSELDORF

Bekanntmachung.

Aus Anlaß der Rennen auf der Wiesbadener Rennbahn bei Erbenheim am 21. u. 24. Sept. d. J. wird zur Regelung des Reit- und Fuhrverkehrs für die Zeit von 12½—1½ u. 5—7 Uhr nachmittags folgendes bestimmt:

- Die Frankfurter Straße ist für Reiter, Radfahrer und alle nicht der Personbeförderung dienenden Fahrzeuge verboten.
- Der Durchgangsverkehr von Fahrzeugen auf der Frankfurter Straße, von der Rheinstraße bis zur Gemarkungsgrenze (Biegelei Biege), ist in der Zeit von 12½—1½ Uhr nachmittags für aus der Richtung Erbenheim kommende und in der Zeit von 5—7 Uhr nachmittags für alle aus der Richtung Wiesbaden kommende Fahrzeuge verboten.
- Sämtliche Kraftfahrzeuge (Automobile) haben auf der Fahrt zum Rennplatz und zurück den Vorraum der Frankfurter Straße links der Richtung des südlichen Uferkanals zu benutzen.
- Sämtliche mit Pferden bespannte Personenzüge haben auf der Fahrt zum Rennplatz und zurück die Mitte des Radweges der Frankfurter Straße zwischen dem für Kraftfahrzeuge bestimmten Vorraum und dem Straßenbelag zu benutzen.
- Sobald bei mehreren der zu 3 und 4 genannten dieselbe Ziel verfolgenden Fahrzeugen eine Reihenfolge von 3 und mehr Fahrzeugen entsteht,

daß jedes neue hinzukommende Fahrzeug sich dem letzten in der Reihe anschließt. Kein Fahrzeug darf aus der Reihe ausbrechen, vorfahrend überholen oder sich in die Reihe eindrängen.

6. Sämtliche Fahrzeuge dürfen nur mit mäßiger Geschwindigkeit fahren; Kraftfahrzeuge nicht über 15 Kilometer in der Stunde.

7. In der Frankfurter Straße ist das Halten von Fahrzeugen nur soweit gestattet, als das Ein- und Aussteigen der Anwesenden dies unbedingt erforderlich macht.

Es wird erwartet, daß die angegebenen Vorschriften genau befolgt werden, da nur dadurch ein geordneter Verkehr von und nach dem Rennplatz erzielt werden kann.

Inbesondere ist den Anordnungen der Polizei-Beamten unbedingtes Folge zu leisten, namentlich, wenn sie durch Erheben der rechten Hand das Zeichen zum „Halten“ geben, was hauptsächlich bei der Einfahrt der Straßenbahnwagen aus der Rheinstraße in die Frankfurter Straße erforderlich wird.

Zusicherungen gegen diese Bestimmungen werden auf Grund des § 60 der Str.-Pol.-Verordn. vom 10. Oktober 1910 mit Geldstrafe bis zu 300 M., an deren Stelle im Unvermögensfalle eine Haftstrafe bis zu 3 Tagen tritt, bestraft.

Wiesbaden, den 18. September 1922.

Der Polizei-Präsident: Krause.

Gemeinde-Obstversteigerung.

Am Samstag, 23. Sept. 1922, nachm. 2½ Uhr beginnend, wird das Mandacher Gemeindegut von ca. 200 Stüd vollständer Obstbäume an Ort und Stelle öffentlich meistbietend versteigert.

Neben brandbarem Wirtschaftsgut sind auch gut haltbare Tafelobstsorten als: Goldparmäne, Canadareinette, Schöner von Rostow, Ribston, Pimpin, Kaffeler Reinette, Adamsparmäne, Gnal, Zissalreinette, Graue Herbstreinette, gelber und grüner Steinhilber, Jakob Rebel, großreiner Kobnapsel u. andere Sorten in reicher Baumzahl vertreten. Sammelort an der Mandacher Straße.

Mandach, den 18. September 1922.

Der Bürgermeister: Berbe.

Bekanntmachung.

An allen Wochentagen von 6¼—9¼ Uhr abends — ausgenommen Montags und Samstags — werden kostenfreie Unterrichtsstunden zur Erlernung der französischen Sprache in den Schulen der Luisenstraße und Weichstraße abgehalten.

Kußerdem finden entgeltliche Kurse für Französisch — 20 Mark pro Monat — an sämtlichen

Tagen der Woche, nachmittags von 3 bis 5 Uhr im Leseum 1 am Schloßplatz statt.

Neue Schüler werden an diesen Kursen jederzeit aufgenommen und können sich denselben im Rathaus, 2. Stock, Zimmer 40, Montags und Samstags von 9 bis 12 Uhr vormittags einschreiben lassen.

Sonnenberg: Bekanntmachungen

Nach der Mitteilung des Herrn Kreisdelegierten für den Landkreis Wiesbaden wird der Schloßplatz im Siedertal ausnahmsweise am 2. und 3. Oktober von den französischen Truppen zur Schießübungen benutzt. Die Einwohner werden hierauf besonders aufmerksam gemacht.

Sonnenberg, den 18. September 1922.

Der Bürgermeister: (122)

Die Interalliierte Rheinlandkommission hat auf Grund des Artikels 13 der Verordnung 3 in der Fassung der Verordnung 97 den „Wiesbacher Anzeiger“ vom 18. Sept. 1922 ab auf die Dauer von 3 Monaten verboten und zwar wegen der Artikel, die in seiner Nr. vom 20. 8. 22 erschienen sind.

Sonnenberg, den 18. September 1922.

Der Bürgermeister: (121)

